

Mode- und Marktberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **27 (1920)**

Heft 22

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Seidenwaren.

(„N. Z. Z.“) Wer von der amerikanischen Präsidentenwahl oder Beilegung des englischen Kohlenstreiks ein rasches Aufblühen des Stoffmarktes erwartet hatte, sieht sich abermals enttäuscht. Lag das Geschäft seit Monaten schon nichts weniger als befriedigend, vermochten auch obige Momente demselben keinen frischen Impuls zu geben. Die vorhandenen festen Ordres reichen längst nicht mehr hin, die Betriebe aufrecht zu erhalten; dennoch ist die Fabrik bestrebt, die Arbeiterschaft mit reduzierter Arbeitszeit durchzuhalten.



Die Weltwollvorräte.

Die gegenwärtige Krisis am Weltwollmarkt findet ihren Hauptausdruck darin, daß jetzt bei Beginn der neuen Schur noch ungewöhnlich große Vorräte alter Schuren in den Haupterzeugungsländern vorhanden waren. Die amerikanische Regierung hat durch ihre konsularischen Vertretungen ziemlich genaue Erhebungen über die gegenwärtigen Weltvorräte alter Schur anstellen lassen, die folgende Zahlen ergaben: In Australien lagerten etwa 1,300,000 Ballen von je 330 lbs Schweißwolle, die annähernd 50,000 Ballen hochgradige Wollen, 650,000 Ballen mittlere Qualität und 600,000 Ballen geringere Sorten umschlossen. Diese Vorräte gehören der britischen Regierung. Genaue Zahlen über die Wollvorräte in Argentinien liegen nicht vor. Nach den zuverlässigsten Schätzungen beliefen sie sich auf 295,681 Ballen von je 932 lbs. Davon sind etwa 29,658 Ballen (10%) Durchschnittsmerinoqualitäten, 44,352 Ballen (15%) feine und mittlere Croßbredsarten und 221,761 Ballen (75%) raue Croßbredsarten. Etwa 3% des Gesamtbetrages sind Abfälle. Diese Vorräte sind größer als um dieselbe Zeit der Vorjahre, zu der nur 141,927 bzw. 153,754 Ballen vorhanden waren. In normalen Zeiten ist es ganz ungewöhnlich, daß im Sommer überhaupt noch Wollvorräte lagern. Die Vorräte alter Schur in Uruguay werden auf 30,000 Ballen von je etwa 1000 lbs geschätzt, wovon etwa 19,500 (65%) auf geringwertige, 7500 Ballen (25%) auf mittlere und 3000 Ballen (10%) auf hochwertige Sorten entfallen. In der Südafrikanischen Union schließlich lagern noch etwa 130,000 Ballen von je 375 lbs, die sich wie folgt verteilen: 15,000 Ballen auf gewaschene Wollen, 4000 Ballen auf hochwertigere, 61,000 Ballen auf mittlere und 50,000 Ballen auf geringwertige Schweißwollen. Insgesamt lagern gegenwärtig in den Haupterzeugungsländern der südlichen Halbkugel etwa 788 Millionen lbs alter Schur. Auffällig ist dabei, abgesehen von der außerordentlichen Größe dieser Vorräte das sehr starke Ueberwiegen geringwertiger Sorten. Diese sind schon seit Monaten unverkäuflich und werden voraussichtlich auch in der nächsten Zukunft noch den Markt belasten. („Berl. Konf.“)



Von der Modenschau des Verbandes der deutschen Mode-Industrie.

Die Modenschau, die der Verband der Deutschen Mode-Industrie kürzlich im Marmorsaal des Zoo veranstaltet hatte, war laut „Berl. Konf.“ unbestritten für den Verband ein außerordentlicher Erfolg. Der große Saal war bis auf den letzten Platz von einer interessierten Zuschauermenge besetzt, und es waren unter den Anwesenden zahlreiche Inhaber führender Konfektionsfirmen aus dem Reiche vertreten. Die ganze Veranstaltung war sehr geschickt arrangiert. Die Vorräume zum Marmorsaal waren von der bekannten Blumenfirma Hermann Rothe mit verschwenderi-

scher Fülle dekoriert. Im Saal selbst war eine große Bühne mit Laufsteg errichtet, so daß also die Anwesenden von jedem Platze aus sehr gut die vorgeführten Modelle sehen konnten.

Die vorführenden Firmen hatten sich ganz gewaltig angestrengt und boten fast zuviel des Guten. Eine sehr erfreuliche Erscheinung ist es, daß nunmehr auch die Mannequins bereits soviel Erfahrung gewonnen haben, daß sie nicht mehr wie auf Draht gezogene Puppen ihre Modelle vorführen, sondern sich wirklich unter Zwangungen bewegen und dadurch viel zu der Wirkung der vorgeführten Kleider beitragen. Die ganze Vorführung war recht hübsch durch eingeschobene Tänze umrahmt. Für die Fachleute war selbstverständlich die Frage ausschlaggebend: Was können wir aus der Modenschau lernen? Der Wunsch dieser Sachverständigen, Anregungen zu finden, konnte vollauf befriedigt werden.



Diskonto- und Devisenmarkt.

Die Diskontosätze haben anfangs Oktober leicht angezogen, dann ist der Markt bis heute ziemlich stabil geblieben. Der flauere Geschäftsgang vieler Industrien vermindert einerseits das Angebot von Wechselmaterial, doch hindert andererseits die Ausgabe von Schatzanweisungen des Bundes ein Nachlassen der Sätze. In den letzten Tagen ist auf dem Platze Zürich die Lage zwar eher leichter geworden, während in der Westschweiz der Markt angespannter ist. Prima langes Bankpapier notiert 4¼% bis 4¾%, Finanzpapier 4¾% bis 5½%, und Callgeld bleibt zu 3¼% offeriert. Der Lombardzinsfuß wurde auf dem Platze Zürich, in Anpassung an die hohen Obligationenzinse, um ½% erhöht, sodaß er für registrierte Papiere auf 6¼%, für nicht registrierte Papiere auf 6¾% steht.

Auf dem Devisenmarkt hat sich deutlich die große Abhängigkeit der meisten europäischen Länder von Amerika gezeigt. Um seiner eigenen angespannten Lage auf dem Kapital- und Geldmarkt, die zu einem guten Teil auf den großen Kreditgewährungen an Europa beruht, zu begegnen, schränkte Amerika diese Kredite ein und zog ausländische Guthaben so viel als möglich an sich, was einer erhöhten Nachfrage nach Dollarwechslern rief, umso mehr als in dieser Zeit große Zahlungen für Getreidelieferungen fällig waren. Der Dollar stieg demzufolge rasch bis auf 68, während die meisten europäischen Devisen einer zunehmenden Schwäche anheimfielen, die z. B. Berlin auf 7.25, Wien auf 1.70, Paris auf 37.25, Mailand auf 21.50, Brüssel auf 39.50 und Madrid auf 77.— herunterführte. England dagegen hat sich trotz des Bergarbeiterstreiks und der politischen Wirren eher gefestigt, da es, ähnlich wie Amerika, dem Kontinent gegenüber Gläubiger ist. Mitte November trat dann ein auffälliger Umschwung ein, indem der Dollar innert wenigen Tagen 18 Punkte einbüßte, worauf die obgenannten Devisen anzogen. Diese Aenderung soll auf Gerüchte über Gewährung bedeutender Anleihen seitens Amerikas eingetreten sein. Da aber die Spekulation stark mit im Spiele war, konnten die wenigsten Wechselkurse ihre Position festhalten sondern schwankten unsicher auf und ab, trotzdem New York unterdessen weiter, auf 632, gesunken ist. Zur Hausse der Mark bis auf 9.30 mögen auch die gemäß der Uebereinkunft von Spa von einzelnen Ententestaaten an Deutschland zu gewährenden Vorschüsse für Lebensmittel gegen Kohlenlieferungen beigetragen haben, die in dieser Zeit fällig werden; nicht zuletzt auch die Möglichkeit der Freigabe der beschlagnahmten deutschen Vermögen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Paris steht heute auf 39.25, Brüssel auf 41.50, Mailand auf 24.25, Madrid auf 84.—; sie haben also ihre Positionen ziemlich heben können. Amsterdam, Stockholm, Kristiania und Kopenhagen haben konstante aber geringfügige Schwankungen zu verzeichnen, wobei ersteres mit 194.75 etwas gewann, die drei letzteren mit 122.—, resp. 85.25, resp. 85.75 im ganzen verloren haben.

Schweizerische Bankgesellschaft.



Aus der rheinischen Krawattenstoff-Fabrikation. Der Elberfelder Mitarbeiter des „Berl. Konf.“ schreibt hierüber folgendes: Das erste Viertel des Jahres 1920 brachte für das Krawattenstoff-Gewerbe, das damals gut beschäftigt war, ganz bedeutende